

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 18 (1892)
Heft: 14

Rubrik: Briefkasten der Redaktion

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Frau Stadtrichter: „Warum au e so trüebt, Herr Feusi? 's gahd ja ufs Schäfliüüte, da sötti jede recht Bürcher fröhli sy.“

Herr Feusi: „Und grad wegem Schäfliüüte belendets mi e so. Denked Si nu, das sei 's leicht womer syrid. Künigl könned mir denn am leeric Taape siuge. Mit dene Bountesselenä, dem Nachbedäfliüüte seigis müiid meh. Die Beut lösst sich us, ihres Vermöge verdi verlönfiszt für de erst Mai, ihti Bouthäuser thüeg mr usstöpfe oder stetts is Landesmuseum;“

„hurz Alles das Ehrwürdig und Guel“ von eusen alte liebe Büri verschwindi für alli Ebigkeit und uus und Ame. Und da, meineb Si, sötti mr nüd brieggä?“

Frau Stadtrichter: „Wo woll, briegged Sie nu, Verehrftä, ich willene helfä, wenn Sie das tröchitet. Aber ich weis na en bessäro Trocht.“

Herr Feusi: „Bitti, säged Si's dä doch ä!“

Frau Stadtrichter: „Gönb Sie rüebig am Mändig uf b'ouft, Hr. Feusi, und trinked Si und esst Sie so viel se Si freut und thüend Si gar nüd drgħħa, als sei das 's leicht Schäfliüüte und denn macheb Sie fröhli die Umzügl u de Herrä Beutteur mit und ich wette druf, wenn die häzere Demokrate, die strahlige Sozialdemokrate und die verflumeret Anarchiste għebid, dax es uf de Beutta gneq z'ħaflä und z'ħiġġelä git, denn wird 's Schäfliüüte nüd abgschafft. Verlond Si si druf!“

Herr Feusi: „Danke, dankenä, Verehrftä, das ist würlsi en herz-extreueda Trocht. Bi Goicht, i will am Mändig nach alter Väter Sitte wieder uhaue! I bi scho fid acht Tage druf vorbereitet.“

Der Berggeist warnt.

Aha! — ihr tapfern Alpengezen!
Beginnt ihr wieder aufzuklettern?
Damit euch meine muntern Hexen
In dunkel tiefen Abgrund schmettern?
Wer so verwegn kriecht nach Oben,
Mit meinen Mächen sich will messen,
Der kann sich nie mehr selber loben,
Und And're werden ihn vergessen.

Das zeitgemäße Dienstmädchen

oder

Die modernisierte Haushaltungsassistentin.

Sie soll nicht nur äußerlich zartbesiedet, sondern auch innerlich zartbesiedet sein und weder lächeln noch die Nase rümpfen, wenn sie merkt, daß die junge Hausfrau nichts vom Haussweien versteht. —

Sie soll auf zahlreichen Ausgehtagen beharren, damit die Madame zum Daheimbleiben und zur Häuslichkeit gezwungen ist. —

Sie soll sich auf die Meteorologie verstehen, damit sie das Wetter für die Wasche vagnostizieren kann. —

Sie soll französisch, eventuell englisch können, um die Fremden an der Haustür mit Chic zu empfangen. —

Sie soll das Rechnen und die Buchhaltung aus dem Fundament verfehren, da sich die Frau mit derartigen Bürgerlichkeiten nicht befassen kann. —

Die Genealogie (auch nach der bimetallistischen Richtung hin) soll ihr über die ganze Familie vertraut sein, damit sie wisse, wie man dießen und jenen, namentlich ältere Tanten, zu behandeln hat. —

Sie soll immer über einigen Baarsfonds oder ein Contocorrentbüchlein verfügen, da auch den besten Herrschaften manchmal das Kleingeld ausgeht. —

Ist eine Uhr oder sonstwas ins Leihhaus zu befördern, so verlangt es das Bartgefühl, daß der Name der Herrschaft gedeckt bleibt. —

Hat dagegen das Dienstmädchen selbst eine goldene Uhr oder ein Bracelet im Besitz, so soll sie es sich zur Ehre anrechnen, solche Dinge etwa auf einem Abend der Gebieterin abzutreten. —

Hat das Mädchen in der Kücke militärischen Empfang, so versteht es sich von selbst, daß von der Herrschaft angeklopft wird. —

Namentlich ist dies zu beachten, wenn der Hausherr selbst Gemeiner und der Kückenschäb sein Vorgesetzter ist. —

Dagegen soll das Dienstmädchen genau über den Werth der Waffen-gattungen und namentlich über die Vorzüge der Spezialwaffen unterrichtet sein. —

Merkt das Mädchen, daß die Herrschaft aus naheliegenden Gründen sich ohne Gehülfen, allein zu behelfen suchen will, so soll sie so vorsichtig und delikat sein, selber ihre Demission einzureichen.

Auch ein Grund.

Instruktur: „Was het das für en Zweck, daß me liegend lernt schieße?“

Rekrut: „Daxx me għix gege find ha kämpfe, wenn me scho oħly z'viel għalde het.“

Vom Bösen Gutes lernen.

Sind wir vor Hunger desperat,
So geht's an's Unterliegen;
Der Teufel, wenn er Hunger hat,
So frist er bitt're Fliegen.

Zeit ist Geld.

Rudeli: „Vater! der Schneider ist da mit der Rechnig für die lezzi Summerħ-kleidig.“

Vater: „Zeit ist Geld!“ — Er soll Bzt näh, bis i Geld ha.“

Einflußreich.

Hans: „Wer ist dem jener verkommenen Mensch in der Ecke?“

Sämel: „Das ist der einflussreichste Mann in der Gemeinde.“

Hans: „Kann nicht sein!“

Sämel: „Warum denn nicht? Hat er doch seinen sämtlichen Reichtum durch die Kehle fließen lassen.“

Bur Wohnungsnöth.

Rudi: „Aber Benz, vor eme Jahr hest mer gseit, du heigist das Hus la boue, jezt chlägt du findist fei Oħbaħ, du hest mi doch au ogħsog.“

Benz: „Ohuet mi Gott, i ha's la boue, denn i ha kis Recht għha, dergege z'opponi.“

Briefkasten der Redaktion.

S. M. i. G. Davon wird wohl kaum die Rede sein, daß Zürich am nächsten Montag sein letztes Schäfliäten feiert; da wären andere Anstrengungen gemacht worden, als die bloße Arrangierung der Bummel der Zünfte. Hoffentlich wird künftig dieses Frühlingsfest etwas hinausverlegt und entwölft sich dann daraus ein Groß-Zürcher wundiges historisches Fest mit Feuerwerk usw. — **L. J. i. G.** So viel wir hören, ist das Pulverbhorn Wilhelm Tell's noch Freitag und Samstag in der Mottre bei Herrn Weber-Rüesch an der Bahnhofstrasse zu sehen; später wird es dem Landesmuseum übergeben. — **S. I. K.** Die älteren sind doch gemütliche Leute; sie haben am 30. März sogar das 10-jährige Beleben ihres Kleinwichtmarthes gefeiert. Hoffentlich ist dabei auch für das Kleinwicht etwas abgefallen. — **E. D. i. S. G.** Zu der That fehlt uns die Zeit, Briefe zu schreiben und dehhalb haben wir den Briefkasten eingerichtet. Dass uns Ihre Zusendungen stets willkommen sind, dieser Versicherung bedarf es wohl nicht. Also nur den rechten Stoff finden. Der 28. März hat Sie irregelmässig. Falls behält Recht. Gruss. — **R. B. i. R.** Ob der Onkel gut oder böse, kann uns nicht röhren, er soll anderswo ankommen. — **Spatz.** Ihrem Wunsche wurde schleinigt nachgelebt, denn wir haben den Mann wirklich genug „beherzt“. Schönen Gruss. — **H. i. F.** Diesen Kung haben Sie schlechtes Wetter geprahlt; solche Dinge interessieren hier nicht das Mindeste, so wenig der betreffende König, als die Jungfrau Vanderbilt. — **K. i. P.** Mit dem Gedicht wurde nach Ihnen verfahren; Sie können beruhigt aufatmen. — **Alte Schnecke.** Haben Sie nicht beachtet, daß schon einer eine solch boschaste Anwendung hatte, wie Sie? — **Datter.** Nein, so blutwurstig wird Rüffy wohl nicht sein, daß er „die Berner dorien bindet, siedet, bratet, röstet, schindet“, auch wenn es wirklich auf seinem Programm zu lesen steht. In Bern aber wäre es für Sie jedenfalls noch gefährlicher, wenn wir die Strophe abdrucken, drum zu lesen: „wo die Althöhler wimmeln, Studenten ihre Zeit verlummeln.“ Schonen Sie Ihr junges Leben. — **Origenes.** Der nötige Auftrag wurde ertheilt und das Gewünschte wird Ihnen zugeben. Weiteres steht willkommen. — **L. S. i. U.** Die nach dem Leben modellirte Büste von Gottfried Keller wird hoffentlich für unser Rathaus erhalten bleiben. Unterhandlungen sind, wie wir zu unserer Freude vernehmen, bereits mit dem Bildhauer, Hrn. Kießling, eingeleitet. — **M. R. i. A.** Ein Brief vom dem genannten Herrn ging uns bis zur Stunde nicht zu; aber Ihrem Wunsche steht nichts im Wege, sofern Sie uns, wie gewöhnlich, Rechnung zukommen lassen. — **Peter.** Ja, ist schon recht; aber wenn zwei dasselbe thun, ist es doch nicht dasselbe. Gruss. — **P. i. B.** Er hätte sich für gutes Geld vielleicht doch gerne leben lassen. Das steht denn doch zu bezweifeln und fällt dehhalb Ihr Gedicht der Bernichtung anheim. — **O. P.** Wenn das Büsli gern a's Schäfliüüte għad, so sötti de Vater da nüd de Hinderlig sy. 's hax so minn jungs Maitli ame jo e Zejt en Ma überhū und mäne jungs Chħab en Ajj for s's Lebe lang. — **M. J.** Besien Dank für die freundliche Anerkennung. Der Mann hatte es auch verdient. — **Rollenbutz.** In unserm Verlage erscheint das Schäfliätenblatt „Die Klatschhafte“. Sie können es am Samstag fröhlich 50 Cts. durch unsern Expedition beziehen. Die weitere Schäfliätenliteratur erscheint in andern Offizinen. — **L. M. i. U.** Dieser Schriftsteller lebt in prächtigen Verhältnissen. Er besitzt ein prachtvolles Landhaus am Starnberger See und ist über „alle Maize“ glücklich. Nähertet Adress bedarf es nicht. —